

***Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus /und die Liebe Gottes/  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes / sei mit euch allen! Amen.***

Liebe Gemeinde,

der Name des heutigen Sonntags „Reminiscere“ hätte nicht besser passen können mit seinem „Gedenke“. Mir geht es um das bewusste Mich-Selbst-Erinnern anlässlich meiner heutigen Ordination nach meiner abgeschlossenen Ausbildung. Ich möchte loben und Danke sagen, ganz wie in Psalm 103, der Gottes Barmherzigkeit in wunderschönen Worten und Bildern beschreibt. Wir beten die Worte sonst im Anschluss an das Abendmahl:

Lobe den Herrn, meine Seele, / und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. <sup>2</sup>Lobe den Herrn, meine Seele, / und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Diese Worte atmen Freude. Sie geben mir Ruhe und Kraft. Es ist im Psalm alles gesagt. Und dennoch lohnt es sich, diesen Worten nachzuspüren. Das Loben in diesem Psalm ist ein innerer Dialog, eine sich selbst auffordernde Stimme. Mit Seele spreche ich mich als Betende selbst an. Mit „Seele“ ist in der Bibel das gemeint, was uns Menschen ausmacht. Was unseren Charakter, unsere Worte und Taten prägt. Im Hebräischen bedeutet es wörtlich „Kehle“ oder „Gefäß“. Die Seele ist also etwas, das gefüllt werden muss und etwas weitergibt. Aufnehmen und abgeben - daraus besteht das Leben. Aber ich kann immer nur das ausstrahlen und weitergeben, womit meine Seele erfüllt ist.

I.

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, wie es Ihnen die letzten Wochen und Monate ergangen ist.

Bei mir gab es Momente, in denen ich doch ziemlich niedergeschlagen war. Persönliche Kontakte waren (und sind) nur noch im engsten Rahmen möglich. Das Aussetzen von Präsenz-Gottesdiensten fand ich kopfmäßig völlig richtig, emotional bedeutete das jedoch eine Durststrecke für mich. Dadurch ist mir noch bewusster geworden, wie wichtig mir Gottesdienste sind. Diese Zeit des Hörens, der Gemeinschaft, des Austausches von Auge zu Auge, von Ohr zu Ohr. Und auch, dass es für mich wichtig ist von dem, was ich an einem biblischen Text begriffen habe, anderen weiter zu erzählen.

Im Herbst hatte ich so ein richtiges Loch. Meinen über längere Zeit geplanten Urlaub musste ich absagen. Ich fuhr in einen Ort, wo ich schon länger ein Museum besuchen wollte. Auf dem Weg dahin machte ich noch einen Umweg über meinem alten Studienort. Am Ziel angekommen, war ich nach zwei Tagen - das Wetter war schlecht und der Ort nur noch eine Erinnerung an seine ehemalige Pracht - völlig deprimiert.

Und doch habe ich etwas mitgenommen von dieser Reise. Mein Studienort hatte Erinnerungen geweckt an Menschen, an die ich schon lange nicht mehr gedacht hatte, die aber einmal wichtig waren in meinem Leben. Und an tolle Konzerte und Feste, aber auch an Trauriges. Durch die Rückbesinnung habe ich für mich entdecken können, welche Kraft und Hoffnung ich daraus schöpfe, mir Erinnerungen ins Gedächtnis zu rufen. Gemäß dem

Aphorismus von Jean Paul: Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Daheim habe ich mir Bilder auf meinem Laptop angesehen. Neben privaten von Urlauben und aus Braunschweig gibt es einige von Studienreisen mit unserer Gemeinde. Bilder, wie wir vor der Geburtskirche in Bethlehem standen. Uns auf den übrig gebliebenen Spuren jüdischen Lebens im Viertel Kazimierz in Krakau begaben. In Rom sahen wir Hinweise auf die christlichen Anfänge in den Katakomben und in einer „heimlichen“ Kirche unterhielten wir uns mit Waldensern. In Paris hörten wir einige Geschichte aus der Zeit der Hugenotten.

II.

Im Oktober 2003 fand eine für mich wichtige Reise statt. Erinnern kann ich mich deswegen so genau, weil ich meinen 41. Geburtstag hatte. An diesem Tag war es morgens richtig warm in Johannesburg. Sommerblumen blühten, es war Frühsommer im nördlichen Südafrika. Der Höhepunkt für mich an diesem Tag war der Landeanflug über der Bucht von Kapstadt. Neben mir meine Freundin Anne, die mich in meiner überschwänglichen Freude fotografierte angesichts des Tafelbergs von oben, dem Kap der Guten Hoffnung, Robben Island.

Zur Vorbereitung auf diese Reise fanden Treffen mit inhaltlichen Themen statt wie z.B. die Geschichte Südafrikas. Aus Interesse fing ich an über Reformierte und ihre Geschichte zu lesen und nachzudenken. Ich erfuhr, dass die Weinberge im Western Cape von Hugenotten angelegt wurden, die Ihr Heimatland verlassen mussten, um zu Überleben. Sie wurden dann von den Niederlanden aus weiter nach Südafrika geschickt.

Diese Glaubensflüchtlinge haben im Laufe der Jahrhunderte ein Rassensystem aufgebaut, das die Menschen nach ihrer Hautfarbe oder noch zynischer nach ihrer Haardichte einteilte und Familien auseinanderriss.

In Pretoria hatten wir die Gelegenheit von einer Richterin aus ihrer Zeit zu erfahren, als sie in der ehemaligen Wahrheits- und Versöhnungskommission gearbeitet zu haben, nach dem Ende der Apartheid. In Orange Farm, einem völlig abgelegenen Homeland, sprachen wir mit Frauen, die sich für Aids-Kranke engagierten. In Soweto besuchten wir das Haus, in dem Nelson Mandela einige Jahre gelebt hatte. Wir führten in Lavender Hill Gespräche mit "Coloureds" von unserem Partnerprojekt der New World Foundation und durften an einem Workshop über Vorurteile teilnehmen. Neben den Menschen erlebten wir Kapstadt in seiner Buntheit, vom Green Market bis zu den Häusern der Kapmalayen. Und natürlich standen wir am Kap der Guten Hoffnung und blickten auf das wilde Meer.

Warum ich Ihnen so ausführlich davon erzähle? Zum einen, weil diese Studienreise mir den Wunsch erfüllte, Südafrika in seinen verschiedenen Facetten kennen zu lernen. Und weil ich auf dieser Reise Menschen näher kennenlernte. Menschen, denen es auch um Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Versöhnung ging. Ein Gefühl der Verbundenheit mit dieser reformierten Gemeinde und der Zusammengehörigkeit entstand. Das hat mich auch im normalen Gemeindealltag emotional getragen und ließ mich Wurzeln bilden und seelisch hier in Braunschweig Heimat finden.

III.

Liebe Gemeinde,

eigentlich fing alles damit an, dass ich bei einem Geburtstagskaffee einen Pastor kennen lernte, der mich beeindruckte. Humorvoll und empathisch. So wagte ich es, nach langer Zeit, mal wieder einen Gottesdienst zu besuchen. Ich hörte eine Predigt, die mich in ihrer Tiefe berührte und mir zu Herzen ging. Diese Predigt war kein Einzelfall. Sie und ihr haben und habt es natürlich richtig erraten, es war Pastor Klaus Kuhlmann. -

Seit meinen ersten Schritten hier in Braunschweig und in der Gemeinde hat sich viel in meinem Leben verändert, sowohl privat also auch beruflich.

Es gab Zeiten des Abschiedes, der Trauer, der Wut. Aber auch des Ausprobierens und des Beschreitens neuer Wege. Sowohl mit den Menschen um mich herum, wie auch in meiner Beziehung zu Gott.

Ich durfte erleben,

dass Gott es mir nicht immer leicht macht, sondern manchmal ganz schön viel von mir verlangt /an Durchhaltevermögen und Ausdauer.

dass Gott es aushält, wenn ich wütend und zornig bin auf ihn oder seine Geschöpfe, meine Mitmenschen, und mich nicht der Blitz trifft, wenn ich Gott anklage.

dass Gott mich hält, wo ich meine, dass nichts mehr geht/ und das Schwarz der Hoffnungslosigkeit versucht alles Bunte und Lebendige auszulöschen. Wie Hanns Dieter Hüsch es formulierte:

Der Himmel hält mich mit seiner Gnade  
und sein Erbarmen behütet mich mit seiner Güte.

Die Erinnerung an die Erfahrungen mit Gott, das Gedenken an Gottes Barmherzigkeit hat heilende Kraft: erlebte Heilung wird vergegenwärtigt und noch einmal durchlebt. Wenn wir die Zusammenhänge begreifen und verstehen, wie wir es geschafft hat, zu überleben, fängt Heilung an. Auch wahrzunehmen, was uns die Kraft gegeben hat, durchzuhalten oder sogar zu kämpfen. Und doch ist so, wie es der Philosoph Kierkegaard einmal gesagt hat: Wir können das Leben nur rückwärts verstehen, aber wir müssen es vorwärts leben.

Mit diesem Bewusstsein können wir im Hier und Jetzt leben. Wir wissen nicht, was kommt. Wir haben vielleicht Angst. Wir erleben es, was Leben und Leiden bedeutet, Trennung, Unruhe. In biblischer Sprache nennen wir das Sünde, getrennt von Gott. Doch irgendwie dann fangen wir an ihn zu loben und vergessen nicht, was er uns Gutes getan hat. Wir erinnern uns daran oder lassen uns daran erinnern. Und es wird uns wieder gegenwärtig. Das Gute im äußeren und im inneren Leben, in der Geschichte der großen Ereignisse und in dem Erleben des eigenen Weges, den wir gehen müssen.

IV.

„Lobe den Herrn, meine Seele.“

Liebe Gemeinde,

es geht beim Loben nicht um große Worte, sondern um eine innere Einstellung. Lob muss aus dem Inneren, aus dem Bauch heraus kommen. Loben und Lieben ist eng miteinander verwandt. In einer guten Liebes-Beziehung ist es daher ein tägliches „Muss“ lobend dem Gegenüber die Liebe zu „zeigen“. Daher möchte ich heute meinen „Beziehungen“ Danke sagen und meine Wertschätzung ausdrücken.

Mein Lob und Dank gilt Ihnen, liebe Gemeinde. Ihre Offenheit und Zugewandtheit haben mir die Sicherheit gegeben, auch mal neue Weg des Predigens und der Gottesdienstgestaltung zu wagen. Sie haben meine „Experimente“ offen aufgenommen, mir Rückmeldung geben und für mich gebetet. Ohne das hätte ich es nicht geschafft, diesen langjährigen Weg zu gehen.

Dir Anne möchte ich auch herzlich Dank sagen. Du hast mich erlebt von meinen unsicheren Anfängen und hast mich auf meinem Weg bis heute begleitet.

Klaus, dir möchte ich ein ganz besonderes Lob aussprechen und herzlicher Dank sagen: für viele tiefgründige und doch humorvolle Gespräche, wie über biblische Bücher, reformierte Theologie und praktische Seelsorge. Du hast so einiges zurecht rücken müssen, was meinen Glauben durch meine familiäre Prägung belastet hat. Und du hast das mit großer Behutsamkeit getan. Dein wohlwollend-kritisches Lesen meiner Predigten hat mich immer wieder angespornt genau auf meine Sprache zu achten. Mir hat es gut getan, dass du mich unterstützt und auch gerettet hast, wenn ich beim Schreiben in der Sackgasse gelandet bin.

Und ich komme zum Ende mit dem Anfang des Psalm 103:

Lobe den Herrn, meine Seele,  
und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.

<sup>2</sup>Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Aus Tiefen und Fallen herausgeholfen,  
Krankheit geheilt und Niedergeschlagenheit vertrieben,  
Eine neue Heimat gegeben.

Lobe den Herrn, meine Seele,  
und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Das Wirken deines Heiligen Geistes spüren:  
Gedanken, die mir immer wieder „zufliegen“  
in Sprache zu bringen.

Lobe den Herrn, meine Seele,  
und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Dein Liebe zu uns Menschen wurde in Jesus leibhaftig,  
für unsere Sünden gestorben und auferstanden,  
um mit dir in Beziehung zu stehen.

Lobe den Herrn, meine Seele,  
und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Überflüssigen Ballast wie die Federn eines alten Adlers von mir werfen  
und wieder fröhlich und höhenflugtauglich in die Zukunft sehen.

Lobe den Herrn, meine Seele.

**„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.**